

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 5 (1998)
Heft: 57

Artikel: Wieviel Seele hat ein Haus?
Autor: Schmid-Gugler, Brigitte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man sieht ihre Namen auf diesen Wänden, hinter denen Gebäude entstehen. Gräfllich-Monard. Gräfllich für die Frau, Monard für den Mann. Ein Paar. Ein Ehepaar. Ein Architektenpaar. Und vor allem: Ein Paar, das sich auch mit den unsichtbaren Teilen der Architektur beschäftigt.

Wieviele Seele hat ein Haus?

Besuch beim Architektenehepaar Gräfllich-Monard

von **Brigitte Schmid-Gugler**

Carola und Marcel Gräfllich-Monard erwarten mich in ihrem Büro. Es sieht aus wie in einem Architekturbüro. Entwürfe und Fotos an den Wänden, Computer, Tische, Schränke, eine Kaffeemaschine.

Und dann höre ich zu. Marcel Monard erzählt von seinen Erfahrungen als Architekt. Die Arbeit bestehe – ausser dem kreativen Entwerfen – hauptsächlich aus «Knochenarbeit» wie Planung, Kostenkontrolle, Bauführung. Aber da gebe es diesen anderen sehr, sehr wichtigen, eigentlich wichtigsten Teil: Den Menschen, der das zu bauende oder umzubauende Haus bewohnen werde. Er habe in Gesprächen mit Bauherren oft ein Machtgefälle gespürt: da der Architekt, der es ja wissen muss, dort der Bauherr, der es weiss – oder auch nicht. Feilschen und Forderungen. Ihm war oft unwohl dabei. Er wollte eine neue Basis finden lernen für den Umgang mit Menschen, die sich Häuser bauen oder umbauen lassen, wollte etwas lernen über die Wechselwirkung zwischen der gebauten Aussenwelt und der menschlichen Innenwelt und wandte sich dem Studium der Transpersonalen Psychologie zu. «Dieser Teilbereich der traditio-

nellen Psychologie befasst sich mit der Wahrnehmung der eigenen seelischen Vorgänge bzw. mit dem eigenen Potential, das ich in die Welt ausdrücken will», erklärt Marcel Monard. Zusammen mit Aikido, welches er seit Jahren ausübt, hat er gelernt, durch sein eigenes Verhalten Menschen spüren zu lassen, dass er ihn akzeptiert, ihm aufmerksam zuhört und ihn dadurch ermuntert, seine wirklichen Bedürfnisse mitzuteilen – auf der Ebene von Gleichberechtigung und nicht von Über- bzw. Unterlegenheit. «Denn von Mensch zu Mensch heisst von Seele zu Seele.»

Botschaften aus der Stille

Carola Gräfllich bezeichnet ihren Partner als intuitiv arbeitenden Architekten. Sie hingegen sei eher analytisch und betrachtend, mit grossem Interesse an den unsichtbaren Anteilen des Lebens und der Architektur. Das könne man aber nicht als übernatürliche Fähigkeiten bezeichnen; jeder Mensch hätte die Anlage dazu, nicht sichtbar Vorhandenes im Alltag wahrzunehmen. Nur geschehe diese Wahrnehmung nicht in einer von Aktivitäten und Geräuschen überladenen Welt, sondern in der äusseren wie auch in der inneren Stille. Diesem «Lebendigen» in der Stille horcht sie

nach, seit langer Zeit. Sie lernt dabei von einem Medium aus England. Dass neben dem Sicht- und Fassbaren in unserer unmittelbaren Nähe immer auch noch sehr viel mehr anderes «Leben» vorhanden ist, darüber bestehen für sie keine Zweifel mehr. Dieses Andere: «Menschen, die nicht mehr da sind mit ihrem Körper, Gefühle, die es zwischen ihnen gab, Streit vielleicht oder Trauer, das alles ist mitbestimmend für die Gegenwart in diesem und in jedem anderen Raum. Mit einem Klick könnte es sichtbar werden, so dünn ist die Wand zwischen hier und dort.»

Bei alten Gebäuden seien fließende Energien besonders gut spürbar, sagen beide übereinstimmend. «Ein Haus hat ein Gedächtnis, eine Vergangenheit, eine Gegenwart. Manche Häuser strahlen negative Energien aus. Vielleicht wurden geomantische Gegebenheiten, wie Wasseradern oder Verwerfungen, zu wenig beachtet, als es gebaut wurde, vielleicht haben Menschen auch gelitten in dem Haus. Solche Dinge zu spüren, kann sehr unangenehm sein», sagt Carola Gräfllich. Aber auch Positives sei wahrnehmbar: Es gebe «heilige» Orte, zum Beispiel den Kölner Dom oder die Kathedrale von Chartres, in denen Liebe fühlbar sei als ein ausgeglichener Strom zwischen

«Ein Haus hat ein Gedächtnis.» Carola und Marcel Gräfllich-Monard in ihrem Architekturbüro.
Foto: Leo Boesinger

Himmel und Erde, der den Menschen kraftvoll ausrichte und in ihm ein Gefühl von Geliebtwerden und Liebe-Ausstrahlen hervorrufe. «Mit Ritualen kann Unharmonisches in einem Raum oder in einem Gebäude ausgeglichen und Positives verstärkt werden.» Carola Gräfllich erzählt, sie würden bisweilen solche Rituale, die eine alte Tradition hätten, anwenden. «Früher waren solche Rituale selbstverständlicher Bestandteil der Alltagskultur. Aber auch heute können wir um die Urkraft, um das letztlich Göttliche einfach bitten.»

Dies geschehe völlig unspektakulär. «Wir reden gar nicht viel darüber», sagt Marcel Monard, und Carola Gräfllich betont, der heutige Esoterik-Boom beinhalte grosse Gefahren und sei ein breites Feld für Scharlatane, die das diesseitige Heil im Übersinnlichen anpriesen. Auch sei es falsch zu glauben, man würde sicher nicht krank werden, wenn ein Rutengänger das Haus durchschritten habe, oder alles Unharmonische würde vor der Schwelle haltmachen, wenn ein Kreis aus Steinen davor ausgelegt würde. «Es geht darum, mehr auf sich selbst zu hören, sich achtsam den eigenen Stärken und Schwächen zuzuwenden.»

Spirituelle Architektur

Mit dieser Behutsamkeit an die Arbeit gehen heisst für die beiden Architekten, mehr Zeit zu investieren in die einzelnen Bauvorhaben. Oder ab und zu auch etwas ganz anderes zu tun. Kürzlich entstand von ihnen ein Video mit dem Titel «Bewegungen nach Innen», die anleiten sollen zu «einem Zustand der Achtsamkeit, der Entspannung und Zentriertheit in sich selbst».

Das Wort Spiritualität wird nie benutzt. Und doch, jetzt, wo wir noch einen Kaffee trinken, genau jetzt ist es da, formt sich im Raum, nistet sich ein, wärmt meine Seele. ■

